

*All the Paintings of the Rijksmuseum in Amsterdam. A completely illustrated Catalogue.* Bearb. von P. J. J. van Thiel, C. J. de Bruyn Kops, A. Vels Heijn, W. Kloek und J. Cleveringa. Amsterdam, Rijksmuseum; Maarssen, Gary Schwartz (in Komm.) 1976. 911 Seiten mit 5314 Abbildungen. Hfl. 195,—

Seit November 1976 liegt das lang erwartete Gesamtverzeichnis aller Gemälde des Rijksmuseums Amsterdam vor: ein acht Pfund schweres Kompendium in der hier angezeigten englischen und in einer niederländischen Ausgabe (Alle schilderijen van het Rijksmuseum te Amsterdam), das man nun am Schreibtisch befragen kann. Der Benutzer sollte die englischsprachige Edition bevorzugen; größere sprachliche Präzision der englischen, verundeutlichende Zeichengebung und Grammatik der niederländischen Ausgabe lassen vermuten, daß letztere nicht das Originalmanuskript wiedergibt, sondern eine Rückübersetzung aus dem Englischen ist.

Seit dem englischsprachigen 'Catalogue of Paintings' von 1960, ja im Grunde seit dem bisher einzig zuverlässigen 'Catalogus der schilderijen' von 1934, für den noch Schmidt-Degener, Van Riemdijk und Roell verantwortlich zeichneten, fehlte ein Gesamtverzeichnis. Die zahlreichen populären Auswahlalben der letzten Jahre über die Gemälde des Rijksmuseum verdeutlichten eher den Mangel. Die lange Vorbereitungszeit des nun vorliegenden Kataloges ist verständlich. Er erfaßt mit den vom Rijksmuseum in den letzten Jahrzehnten verwalteten Gemälden, Miniaturen, Pastellen etc. über 5100 Objekte. Fast sämtliche Werke werden briefmarkengroß, aber meist erkennbar abgebildet! So wird hier in Katalognotiz und Abbildung die Zusammenfassung eines Gemäldebestandes vorgelegt, wie er sonst nur im Musée du Louvre, bei den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen und in der Ermitage in vergleichbarer Größenordnung unter einheitlicher Verwaltung steht; selbst die Sammlungen der National Gallery London, der Berliner Gemäldegalerie oder der Uffizien müssen in der Quantität nachstehen.

Die organisatorische Bewältigung ist dem Direktor der Gemäldeabteilung des Rijksmuseums, Pieter van Thiel, zu danken, der zusammen mit seinen Mitarbeitern C. J. de Bruyn Kops, A. Vels Heijn, W. Kloek und besonders wohl Jola Cleveringa das Manuskript erstellte. Mit den mehr als 5100 Objekten vom 14. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts sind ungefähr 1150 niederländische und 325 ausländische Künstler vertreten. Die Zusammensetzung der Gemäldebestände des Rijksmuseums spiegelt sich, nicht aber die der Schausammlungen. Bekanntlich erhebt das Rijksmuseum nicht den Anspruch einer international ausgerichteten Galerie alter Meister, wie z. B. London, Leningrad, Berlin, Paris, New York, Washington, sondern beherbergt die bedeutendste Sammlung einer nationalen Malschule, der holländischen (nordniederländischen). Das Schwergewicht liegt beim Bestand an Werken des 17. und 18. Jahrhunderts, mit dessen Qualitätshöhe die Objekte des 16. und 19. Jahrhunderts nicht ganz konkurrieren können.

Ein vorangestellter ausgezeichnete historischer Überblick aus der Feder P. v. Thiels verdeutlicht auf 37 Seiten und mit 60 Abbildungen, größtenteils historische Aufnahmen, wie es zur Entstehung des Rijksmuseums inkl. seiner Gemäldeabteilung und zu deren spezieller, wohl noch nicht endgültigen Ausrichtung und Organisation kam. Neben 4410 Gemälden werden 255 Miniaturen, 110 Pastelle und 145 Zeichnungen verwaltet. Diese Gruppen sind im Gesamtverzeichnis dem alphabetischen Teil (S. 78—624), den Monogrammisten (S. 624—625), den Anonymen (S. 626—697) und den ebenfalls zusammengefaßten Serien (S. 698—750) nachgestellt. Auf alle dort erscheinenden Künstler wird im alphabetischen Hauptteil verwiesen. Die Aufnahme der Miniaturen (S. 750—786, wiederum alphabetisch nach Künstlern, dann die anonymen; 48 Objekte befinden sich als Dauerleihgabe im Mauritshuis in Den Haag, vgl. *Beknopte Catalogus* 1971 und das Gesamtverzeichnis 1977) erscheint logisch, die der Pastelle (S. 787—802) und der Zeichnungen des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Drucker-Fraser (S. 803—820) weniger; hier mögen sammlungspolitische Gründe eine Rolle gespielt haben. Daß die Gruppe der Zeichnungen die Überschrift 'Aquarelles and Drawings' erhielt, ist wissenschaftlicher Archaismus. Wohl aus den genannten Gründen hat man schließlich auch die heraldischen Objekte (S. 821—829) aufgenommen.

Das Gesamtverzeichnis erfaßt die in den Räumen der Gemäldeabteilung ständig ausgestellten Gemälde (ca. 17 % des Gesamtbestandes) und die in den Magazinen befindlichen Werke (ca. 51 %), von denen ein Teil (ca. 16 %) in der räumlich unzureichenden und schlecht ausgeleuchteten Studiensammlung ständig zugänglich ist. Auch die an andere Abteilungen ausgeliehenen Gemälde (ca. 9 %) sind registriert, sowie Leihgaben an niederländische Museen (ca. 8 %) und an staatliche Dienststellen (ca. 13 %). Die Tücken, mit denen ein Besucher, der bestimmte Gemälde sucht, zu kämpfen hat, sind hier wenigstens im Katalog behoben. Nach wie vor verunsichert ist hingegen der Kunsthistoriker durch undurchschaubare Eigentumsverhältnisse in niederländischen Museen, Fragen, die z. B. für jede wissenschaftliche Publikation bedeutungsvoll sind. Der neue Katalog nennt nicht nur Gemälde, die das Rijksmuseum von anderen holländischen und ausländischen Museen als Dauerleihgabe erhielt, wie Murillos 'Madonna' (Inv. Nr. C-1366) des Mauritshuis oder Rembrandts 'Titus' de Louvre (Inv. Nr. C-1450), sondern auch jene Werke, die aus dem Rijksmuseum an andere Museen ausgeliehen wurden, wie Frans Posts' Ansicht von Itamaraca' (Inv. Nr. A-4271), die in Den Haag zu besichtigen ist. Der Benutzer kann sich jeweils in den Katalogen beider betroffenen Institutionen die Informationen holen und vergleichen. Objekte, die Eigentum des Rijksmuseums sind, werden dort in einem Inventar A geführt, während Objekte des Inventars C sich als Leihgabe im Museum befinden. Auch das berühmteste Gemälde, Rembrandts sog. 'Nachtwache', jetzt in frischem Glanz, Eigentum der Stadt Amsterdam, weist sich durch seine Inv. Nr. C-5 als Leihgabe aus — immerhin bereits seit 1808,

ebenso wie 'Judenbraut' und 'Staalmeesters'. Während diese und andere geliebte Gemälde dem Rijksmuseum belassen wurden, führte der vor einiger Zeit erfolgte Urteilspruch zum Exodus einer Reihe hochbedeutender Werke, z. B. Willem van de Veldes 'Blick auf Amsterdam vom Y' und Jan van der Heydens 'Damplatz in Amsterdam', in das Historische Museum der Stadt. Sie werden alle im vorliegenden Gesamtverzeichnis geführt, so daß hier auch die wesentlichsten Gemälde des Amsterdams Historisch Museum katalogisiert sind, wofür bis zum Erscheinen eines Gemäldekataloges dieses Museums der Benutzer dankbar ist.

Aus organisatorischen Gründen entschloß sich die Direktion des Rijksmuseums, alle bisher gebräuchlichen Katalognummern der Gemälde aufzugeben und in Zukunft nur noch die bis dahin extern unbekanntenen Inventarnummern zu benutzen. Aus (Kat. Nr.) 719-A1 wurde so z. B. (Inv. Nr.) A-3016 für Cornelis van Haarlems 'Venus und Mars'. Mittels einer Konkordanz (S. 882—905) kann von den bisher verwendeten Katalognummern auf die neuen Inventarnummern geschlossen werden. Leider wurden die von der bisherigen Forschung benutzten alten Nummern nicht im Katalogeintrag vermerkt, so daß zur Transferierung alter in neue Nummern Umwege nötig sind. Zum Dilemma wird das Ganze jedoch erst, wenn man an die Übereinstimmungen denkt, die zwischen A-Inventarnummern der Gemäldeabteilung und A-Inventarnummern des Kupferstichkabinetts bestehen; theoretisch kann das in die Tausende gehen. Einige willkürliche Beispiele: mit der im Rijksmuseum gebräuchlichen Inv. Nr. A-4477 kann sowohl Constantijn Reneses Aktzeichnung wie eine anonyme holländische Miniatur um 1750 gemeint sein; A-3476 bedeutet sowohl Rembrandts Zeichnung HdG 1197 wie auch eine Kopie nach Perronneaus Pastellbildnis des Antoni Warin; A-3689 kann sich sowohl auf Rembrandts Federzeichnung HdG 1167 wie auf eine Tuschzeichnung von Willem Maris beziehen.

Mit zu den vorzüglichsten Leistungen des neuen Gesamtverzeichnisses gehören seine Sachregister (S. 835—854). Der Benutzer wird zu Entdeckungsfahrten im Katalog angeregt, die Forschung gefördert. Nicht nur nach religiösen Themen wie Noahs Arche und die Beschneidung Christi oder Heiligen von Agnes bis Veronika kann gesucht werden, sondern mythologische Darstellungen werden aufgeschlüsselt, auf Gemälde sozialer Thematik vom Kücheninterieur bis zur Klöpplerin wird verwiesen, Schauspieler wie Apothekerdarstellungen, Elefanten und Pfauen werden genannt, Schilderungen historischer Ereignisse, Ansichten des Montmartre, vom Westertoren oder der Schwanenburg in Kleve sind aufgeführt. Schließlich ist die Liste aller auf den Gemälden des Rijksmuseums dargestellten Personen ein Porträtindex mit Gütezeichen.

Recht geschickt und typographisch ansprechend wurde der Hauptteil des Gesamtverzeichnisses dreispaltig gedruckt. Die Abbildung ist dem Katalogeintrag vorangestellt und übergeordnet. Dennoch passiert es dem

Benutzer gelegentlich, daß er dem Text die falsche Abbildung zuordnet; mitunter ließ es sich nicht vermeiden, den zugehörigen Text erst auf der folgenden Seite unterzubringen. Als Pendants zusammengehörige Werke, z. B. Bildnisse, werden sehr löblich nebeneinander abgebildet. Günstig wäre es gewesen, nach jedem Künstler, vielleicht sogar nach jedem Bildobjekt, einen spaltenbreiten Strich zu ziehen, wie er innerhalb der Gruppen bei der alphabetischen Folge der Künstlernamen jeweils nach Malern des gleichen Anfangsbuchstabens gesetzt wurde. Der Inventarnummer und dem Titel — die neugeformten Titel akzeptiert in unserem Falle der Rezensent gern — folgen technische Angaben wie Bildträger, Größe, Signatur und Datierung. Bedauerlicherweise wird nicht gesagt, an welcher Stelle das Objekt bezeichnet ist — dies hätte zur nicht immer erfolgten Autopsie aller Objekte gezwungen —, und da so einige, wenngleich nicht zahlreiche Falschlesungen der Signaturen stehen blieben, wird der Fachmann auch weiterhin mit Vergrößerungsglas und Taschenlampe die Originale befragen müssen. Provenienzen, auf wenige Angaben beschränkt, hätten vielleicht ganz einem wissenschaftlichen Katalog vorbehalten bleiben können. So wäre Platz gespart worden; den Zwang zum Kürzen empfindet der Benutzer trotz weißer Flecken auf vielen Doppelseiten sehr. So lassen auch die außerordentlich komprimierten Literaturangaben, die den Eintrag zum einzelnen Objekt abschließen, die Frage unbeantwortet, wem sie eigentlich dienen. Nur der ständig im Abkürzungsverzeichnis belassene Suchfinger rettet den Benutzer vor bewußt ausgelassenen Buchstaben, Punkten und Trennstrichen. Die einzelnen Literaturangaben sollten durch einen Gedankenstrich getrennt werden, damit man begreift, wo der nächste bibliographische Hinweis beginnt. Die Reduzierung aller Lesehilfen auf ein Minimum findet hoffentlich in dieser Form keine Nachfolge. Man hat sich weder um eine Literaturauswahl bemüht, mit der einem breiteren Publikum geholfen wäre, noch eine annähernde Vollständigkeit angestrebt. Es wird am schwierigen Entstehungsprozeß des Gesamtverzeichnisses liegen, wenn nach 1972 Erschienenes nur sporadisch erscheint und leider einige Werkverzeichnisse und Künstlermonographien fehlen, die in der hauseigenen Bibliothek vorhanden sind. Der einzelne Katalogeintrag beschränkt sich also auf Abbildung, technische Angaben und Literatur. Auf einen wissenschaftlich vergleichenden Kommentarteil wurde verzichtet. Da nur in wenigen Ausnahmen bisher nicht publizierte Neuzuschreibungen vorgenommen wurden, ist der Rezensent einer wissenschaftlichen Kritik enthoben.

Das neue Gesamtverzeichnis will und kann keine wissenschaftliche Leistung sein. Es ist kein Jahrhundertwerk, wie beim Erscheinen etwas pompös verkündet wurde. Die organisatorische Leistung, die Bewunderung verdient, ist es, welche die Brauchbarkeit und den Erfolg dieses Repertoriums garantiert.

Wolfgang Schulz